



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für
Informations- und Kommunikationswissenschaften

Institut für Informationswissenschaft

Prof. Dr. Achim Oßwald

achim.osswald@fh-koeln.de
Claudiusstr. 1 – 50678 Köln
0221 / 8275 – 3375

Real und virtuell: Der Lern- und Arbeitsort Bibliothek

Vortrag anlässlich des OnlineLaunch von GREENPILOT am 29.5.09 in Bonn

Wo haben Sie das letzte Mal gelernt? War es heute morgen, als Sie Zeitung lasen? Oder als Sie Radio hörten? Oder gestern Abend im Fernsehsessel bei einer interessanten Dokumentation?

Vermutlich lernen wir tagtäglich und überall. Manchmal lernen wir sogar, ohne dass es uns bewusst wird und – denken wir nur an die heiße Herdplatte - auch ohne es gewollt zu haben. Wenn aber Lernen überall stattfinden kann, warum sollten wir dann zum Lernen in die Bibliothek gehen? Es kostet Zeit und Aufwand in eine Bibliothek zu gehen. Was motiviert dazu?

Ja, früher, als Kinder, da sind wir vermutlich alle in die Bibliothek gegangen. Zum Glück machen das viele Kinder auch heute noch so. Die Bibliothek – zumeist die Stadt- oder Gemeindebibliothek ganz in der Nähe des eigenen Wohnortes – bietet den Einstieg in die Welt der Bücher und der Geschichten rund um Träume und neue Wahrheiten, bietet aber auch viele Materialien für Aufgaben, z.B. aus der Schule: Solch eine Bibliothek ist gewiss ein Lernort.

Vermutlich haben wir erst sehr viel später realisiert, was wir dort alles gelernt haben: Neue Ideen und die Reflexion darüber, das Lesen als Selbstverständlichkeit und die Einschätzung, welche Medien und Informationsangebote wie zu benutzen sind. Bibliothekare sprechen in diesem Fall von Informationskompetenz.

Für uns Erwachsene bieten Bibliotheken Vergleichbares: Vermutlich mit anderen Quellen und anderen Medientypen. Für uns geht es nicht um's Lesen Lernen, aber z.B. um den Umgang mit speziellen Internet-Suchmaschinen, mit Wikis oder Blogs. Angesichts der Vielfalt und Vielzahl der medialen Angebote ist entsprechende Orientierung in diesem Informationsdschungel mehr als nötig.

120 Millionen Besucher nutzen Bibliotheken allein in Deutschland jährlich.¹ „Zum Vergleich: Alle Theater, Opern- und Konzerthäuser haben zusammen jährlich rund

¹ Vgl. Pressemitteilung des Berufsverband Information Bibliothek e.V. und des Verein Deutscher Bibliothekare e.V. vom 20.05.2009 „Rettungsschirm für Bibliotheken: Fachverband

20 Millionen Besucher, in den Stadien der Fußballbundesliga tummeln sich über das Jahr etwa 12 Millionen Fans.“²

Heute, wo wir in der Fülle des Informationsüberangebotes fast unterzugehen drohen, wandelt sich die Rolle der Bibliotheken: Sie bieten nicht nur hilfreiche Informationen, sondern insbesondere auch Orientierung und Auswahl, bieten Beratung und Bewertung. Sie sind Leuchttürme in der Informationsflut, wie ein Werbslogan mal lautete.

Viele Studierende gerade in höheren Semestern gehen häufig in Bibliotheken. Die Nachfrage nach Lesesaalarbeitsplätzen ist in den letzten Jahren drastisch gestiegen. Nur die Bibliothek bietet wohl noch eine Zone, die nahezu frei von Handygeklingel und mp3-Gedudel ist. Nur dort passt alles zusammen: ein angenehmer Arbeitsplatz, gedruckte und digitale Quellen im Zugriff, andere Hochschulangehörige, die ebenfalls lernen.

Apropos verfügbarer Arbeitsplatz:

Diesbezüglich hatten zwei Passauer Studenten eine gute Idee, um an Geld zu kommen: "Die chronisch knappen Sitzplätze im Lesesaal der Uni-Bibliothek boten sie an zu reservieren und zu »vermieten«! Ein Marketingkonzept entstand für den privaten Sitzplatz-Service, ein Flyer wurde gedruckt – und schon meldeten sich jede Menge Interessenten. Dabei war die Aktion nur ein Gag, um auf die Situation in der Uni-Bibliothek aufmerksam zu machen.“³ Deutschlands Hochschulbibliotheken sind ganz offensichtlich extrem gut genutzt: „90 Prozent aller Studierenden und Wissenschaftler nutzen ihre Bibliotheken.“⁴ Das Internet hat daran wenig geändert.

Natürlich sind Bibliotheken nicht nur Orte für individuelle Lernprozesse, bei denen mit den Quellen, die vor Ort verfügbar sind, still gearbeitet und gelernt wird. Das ist die eine Seite des Lernprozesses. Schüler, Studierende und Wissenschaftler erwarten jedoch auch, dass in Bibliotheken Rahmenbedingungen geboten werden, unter denen Aufgabenstellungen in Gruppen diskutiert und kooperativ bearbeitet werden können. Räume mit Beamer, Flipchart und Whiteboard, in denen unter Rückgriff auf die digitalen Quellen oder die Daten auf dem eigenen Notebook Neues erarbeitet und für Präsentationen vorbereitet werden kann. Orte der Begegnung und der Diskussion. Von der Handy-Zone, der Cafeteria und – nicht zu vergessen – dem Ausleihen von Büchern ganz zu schweigen.

Gut und modern konzipierte Bibliotheken sind also lebendige Lernräume, mit flexibler Raumaufteilung und unterschiedlichen Nutzungskonzepten. Noch sind nicht alle Bibliotheken schon derartig gestaltet. Beneidet werden jene, die durch Neubau oder Umbau diese Zielvorstellung schon in die Praxis umsetzen konnten – wie z.B. hier in Bonn in der Universitätsbibliothek. Das sind mehr als sinnvolle

fordert von der Wirtschaft Unterstützung in Zeiten der Krise“ anlässlich des Deutschen Bibliothekartages 2009 in Erfurt.

² Ebd.

³ BID Bibliothek & Information Deutschland (Hrsg): 21 Gute Gründe für gute Bibliotheken, Berlin 2009, Punkt 4.

⁴ Ebd.

Investitionen, denn – so die vor wenigen Monaten erschienene Broschüre „21 gute Gründe für gute Bibliotheken“: „Investitionen in Bibliotheken sind Investitionen in die Köpfe der Menschen. Und dazu noch Investitionen, die sich rechnen. Durch viele internationale Studien ist belegt: Jeder investierte Euro kommt fünffach zurück.“⁵

Doch zurück in unsere Bibliothek: Was machen die diejenigen, die keinen Platz im Lesesaal, an einem Internet-PC oder in einem Gruppenarbeitsraum ergattert haben? Was machen wir alle, wenn wir nicht in die Bibliothek gehen können und dennoch Bibliotheksdienstleistungen nutzen wollen?

Die Bibliothek bietet vieles von dem, was sie vor Ort erhalten können, für ihre Nutzer auch direkt im Internet. Nicht Sie gehen in die Bibliothek, die Bibliothek kommt zu Ihnen: 24 Stunden, 7 Tage die Woche – in Form ihrer Homepage mit Zugriffsmöglichkeiten auf Quellen und Dienstleistungen, die sie in der weltweiten Beliebtheit des Internet eben nicht erhalten werden. Sie bietet qualitätsgeprüfte Informationsdienstleistungen.

Die online-Auskunft z.B., bei der sie formularbasiert, via email oder in einem Chat ihre Fragen an die Mitarbeiter ihrer Bibliothek stellen. Und wenn diese ihre Fragen - warum auch immer - nicht beantworten können, geben sie sie systematisch weiter an spezialisierte Kolleginnen und Kollegen in anderen Bibliotheken. Falls sie gerade bei einer Konferenz in einer anderen Zeitzone sind, finden Sie die die Antwort am anderen Morgen in der Inbox ihres Mailprogramms. Und auf einfachere Fragen gibt ihnen dann, wenn auch Bibliothekarinnen und Bibliothekare mal Feierabend haben, ein Avatar Auskunft, also ein grafischer Stellvertreter dieser Bibliothekare.

Einen Überblick zu den aktuellen Fachveröffentlichungen erhalten sie durch eine sondierende Recherche, die ihnen ihre Bibliothek auf der Basis eines Formulars anbietet. Ein solcher Metakatalog – nennen wir ihn mal GreenPilot - gibt ihnen einen guten Ersteindruck, in welchen Datenbanken und Katalogen welcher Bibliotheken die meisten und vielleicht auch interessantesten Quellen zu ihrem Thema vorhanden sind. Einen Mausklick weiter wird angezeigt, ob die Publikationen für sie direkt elektronisch abrufbar sind oder ob sie – je nach Dringlichkeit – in 4, 24 oder 48 Stunden auf ihrem Tisch liegen können. Selbstverständlich können sie die bibliografischen Daten der aus ihrer Sicht wichtigsten Veröffentlichungen und anderen Quellen in ihre persönliche digitale Arbeitsumgebung übernehmen.

Der Zugriff auf die ihnen angezeigten Dokumente erfolgt genauso leicht wie wenn Sie in der Bibliothek vor Ort wären:

Je nach Fachdisziplin ist ein zunehmender Teil der Bestände ihrer Bibliothek ohnehin auch digital abrufbar: Wissenschaftliche Veröffentlichungen der eigenen Organisation z.B. aus einem institutionellen Repositorium, Tagungsbeiträge aus einem fachlichen Repositorium, das an ihrer eigenen oder einer anderen Bibliothek betrieben wird, von dessen Inhalten Sie aber dank Datenaustausch und Kooperation der Bibliotheken

⁵ BID Bibliothek & Information Deutschland (Hrsg): 21 Gute Gründe für gute Bibliotheken, Berlin 2009, Punkt 10.

untereinander profitieren können. Digitale Fachzeitschriften rufen Sie unter der Lizenz ihrer Bibliothek direkt vom Server des Verlages ab; gleiches gilt für die Fachbücher und Nachschlagewerke, die als eBooks von der Bibliothek lizenziert wurden. Aus beiden können Sie mit copy and paste Zitate entnehmen. Ggf. steht Ihnen auch noch eine eLearning-Einheit oder zumindest ein online-Tutorial zum Thema zur Verfügung.

Die reale Bibliothek und ihr virtueller Teil überlappen sich also funktional. Einen Großteil der Funktionen der virtuellen Bibliothek können sie auch vor Ort in der realen Bibliothek nutzen – und umgekehrt.

Und die Kommunikationsfunktionen? Das Kooperative – vielleicht sogar das Kollaborative, das sie mit Lernen und Arbeiten verbinden? Es muss in der virtuellen Variante nicht außen vor bleiben: eScience-basierte Plattformen zum gemeinsamen Lernen, Lehren und Arbeiten bieten schon so manche Bibliotheken an. Solche Bibliotheken sind wichtige Pfeiler einer Perspektive, in der wir – lebenslang lernend - wie selbstverständlich die Dienstleistungen der Bibliothek wahrnehmen und in unsere persönliche, personalisierte Arbeitsumgebung einfügen.

Bestimmt werden wir auch weiterhin bei Bedarf und Gelegenheit in Bibliotheken gehen, der Lern- und Arbeitsort Bibliothek aber wird für uns real und virtuell gleichzeitig sein, mit fließenden Übergängen und ohne die Notwendigkeit, auf die Vorteile einer der beiden Varianten verzichten zu müssen.

AO / 7.6.09